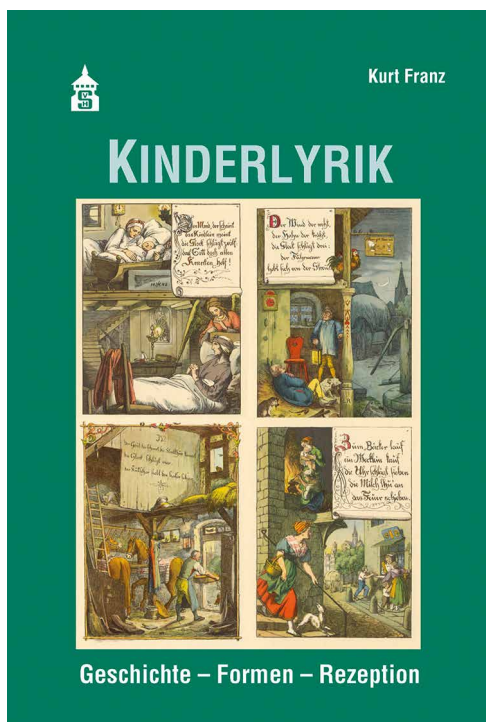


hätte man die Texte von Lindsay Myers und Francesca Orestano, die sich jeweils mit italienischer Kinder- und Jugendliteratur befassen, im Rahmen eines solchen Sammelbandes gut zusammenfassen können. Auch hätten die einzelnen Beiträge gern etwas länger sein dürfen. Trotzdem ist der Sammelband *Children's Literature and Culture of the First World War* in vielerlei Hinsicht wichtig. Ich habe ihn mit Gewinn gelesen, auch, weil er die anhaltende Aktualität des Themas verdeutlicht. Darauf macht besonders Peter Hunt im letzten Beitrag aufmerksam, wenn er schreibt: »The same tension between the covert anxiety and the overt militarism continues today, across the world.« (327)

JULIA BENNER



Payrhuber, Franz-Josef / Meier, Bernhard (Hrsg.): *Franz, Kurt: Kinderlyrik. Geschichte, Formen, Rezeption*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2016. 392 S.

Der mit zahlreichen farbigen Abbildungen versehene Band wurde anlässlich von Kurt Franz' 75. Geburtstag herausgegeben und versammelt einen »Querschnitt« (VIII) seiner Arbeiten zur Kinderlyrik, einem Thema, mit dem sich Franz »ein Leben lang beschäftigt« (V) hat. Mit der Mono-

graphie *Kinderlyrik. Struktur, Rezeption, Didaktik*, die der Literaturdidaktiker 1979 publizierte, hat der vorliegende Band, in dem kürzere Beiträge aus den letzten beiden Jahrzehnten versammelt sind, demnach nur den Obertitel gemeinsam. Während es Franz seinerzeit darum ging, die Kinderlyrik als »wichtigen Bereich der ›Kinderkultur‹ in seiner Gesamtheit zu erfassen« (Franz 1979, 7), präsentiert der aktuelle Band Aspekte der Kinderlyrik in Einzelstudien, thematisch in die Kapitel »Begriffe und Geschichte«, »Tradition und Innovation«, »Themen und Motive«, »Formen und Strukturen« und »Rezeption und Vermittlung« gegliedert. Ein bibliographischer Anhang und ein »Nachweis der Beiträge« beschließen den Band. Lediglich zwei Originalbeiträge wurden aufgenommen, deren Vorstellung an dieser Stelle im Vordergrund stehen soll. Auf die übrigen, der Leserschaft wohl überwiegend bekannten Beiträge wird hier nur kurz verwiesen. Der erste Beitrag der ersten Abteilung, »Kinderlyrik. Ein einführender Überblick« (3–25), stammt aus dem Handbuch *Kinder- und Jugendliteratur* (2012) und differenziert den »Oberbegriff« (4) in verschiedene Genres, deren Geschichte, Formen und Rezeption nachgezeichnet werden. »Moralgedicht und Sprachschmerz. Kinderlyrik im historischen Prozess« (26–46), der zweite Beitrag, wurde zuerst 1996 im Sammelband *Kinderlyrik zwischen Tradition und Moderne* publiziert. Der dritte Text »Lyrik für Kinder und Jugendliche in der Weimarer Republik« (47–59) erschien 2012 im Band *Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik*.

Der neu verfasste vierte Beitrag »Von Martin Auer bis Rolf Zuckowski. Kinderlyrik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts« (60–76) bietet einen reich illustrierten Überblick über exemplarische westdeutsche Autoren und Texte seit den 1950er Jahren, der sich aus dem großen Autorenarchiv des Verfassers speist. Vor der historischen Entwicklungsskizze stehen einige grundsätzliche Überlegungen zur Gattung der Kinderlyrik, die, so Franz, »von seiner [sic] Genese und Funktion her stark im Bereich des Pädagogischen angesiedelt bleibt und gleichzeitig den Ruch des Kindlich-Harmlosen nicht los wird« (60). Diesen bedauerlichen Befund zum Positiven zu verändern, ist jedoch die Mehrzahl der abgedruckten Gedichte nicht unbedingt

in der Lage, nicht zuletzt der zu Beginn der Einleitung (V) und auch an späterer Stelle (27) zitierte, als »metapoetisch« angesprochene Text *Die Dinge reden* von Georg Bydlinski, dessen letzte Zeilen »Und die Standuhr sagt: / ›Merkt ihr es nicht? / Wir sind ein Gedicht!« nicht nur formal wenig befriedigend genannt werden können. Weiterhin unterscheidet der Verfasser Kinderlyrik von Lyrik mit Kindheitsmotiven, was literaturwissenschaftlich unstrittig und begrüßenswert ist. Als Fazit der jüngsten Gattungsentwicklung benennt Franz dann eine »Wiederentdeckung traditioneller Werte« (72), die allerdings mit den in diesem Zusammenhang angesprochenen »Probleme[n] der Postmoderne« (72) nicht in Verbindung gebracht werden kann. Traditionell sei die Kinderlyrik auch im Bereich der Form, der Endreim dominiere, was den »Abstand zur neueren Erwachsenenlyrik« (73) vergrößere. Dass dies kein qualitatives Formbewusstsein impliziert, haben die obigen Hinweise zu den zitierten Beispielgedichten angedeutet. Der Fokus der (historischen) Lyrikanalyse des Verfassers liegt, wie die Bemerkungen zum Grundschulkanon am Ende des Beitrags zeigen, auf dem pädagogischen Bereich.

Der erste Beitrag der zweiten Abteilung, »Maja, Rap und Guggenmos. Kinderlyrik an der Schwelle zum neuen Jahrtausend« (79–91) stammt aus dem Sammelband *Kinder- und Jugendliteratur zur Jahrtausendwende. Autoren – Themen – Vermittlung* (2000), der zweite, »Neuere Tendenzen in der Kinderlyrik« (92–101) erschien zuerst in »Beiträge Jugendliteratur und Medien« (57/2005). Im selben Jahr wurde der dritte Beitrag mit dem spaßigen Titel »Kyrilrednik – Kinderlyrik. Zum aktuellen Stand einer literarischen Gattung« (102–108) in der Zeitschrift »Das Gedicht« (13/2005) publiziert. Die dritte Abteilung ist Themen und Motiven der Kinderlyrik gewidmet und greift in ihrem ersten Beitrag »Heute feiern wir ein Fest«. Kindergedichte im ›festlichen‹ Gebrauch« (111–120) eine Publikation aus dem Jahr 1999 im Band *kinder feiern feste. Beiträge zur Kultur von Kinderfesten* auf. Aus dem Band »Und dann und wann ein Elefant ...«. *Alles Lyrik – historisch, didaktisch, medial* (2012) stammt der zweite Beitrag »Wer sagt, dass Mädchen dümmel sind ...«. Generierung und Differenzierung von Geschlechterrollen in der Kinderlyrik«

(121–156). Ein Originalbeitrag ist »Guggummer geht über den See ...«. Der Tod im lyrischen Gewand« (157–198), in dem Franz einen »Vortrag in der Schwabenakademie Irsee« (157) von 2009 aufgegriffen und überarbeitet hat. Ausgehend von Josef Guggenmos lässt der Verfasser Aspekte der kinderlyrischen Darstellung des problematischen Tabuthemas Revue passieren, von ikonographischen Traditionen über poetische Reflexionen des Todes bis zu verschiedenen Todesursachen. Zusammenfassend hält Franz fest, dass »Sterben und Tod in den Texten, die im engeren Sinn zur Kinderlyrik zählen, [...] kaum eine Rolle spielen« (196).

Der vierte Beitrag »Kommt ein Kühlschranks geflogen ...«. Verfremdung von Kinderlyrik in der Sprache der Gegenwart« (199–232) ist dem bereits angesprochenen Band *Kinderlyrik zwischen Tradition und Moderne* von 1996 entnommen. Der kurze erste Beitrag der vierten Abteilung, »Schlaf, mein Kindlein süße ...«. Das Wiegenlied als Literatur für das frühe Kindesalter« (235–238) erschien zuerst im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* (2003), die folgenden »Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Rock ...«. Gedichte und Lieder zum neuen Jahr« (239–263), »Esel essen Nesseln nicht ...«. Von Zungenbrechern und Schnellsprechern« (264–285) und »Ballade und Kinderballade. Rezeption in Anthologien, im Bilderbuch und im Lesebuch« (286–302) 2014 im Loseblatt-Lexikon *Kinder- und Jugendliteratur*.

»Zur Sache: Alles Lyrik – Poetisierung und Sozialisation« (305–310), der erste Beitrag der fünften Abteilung, wurde in »Deutsch differenziert. Zeitschrift für die Grundschule« (8/2013) publiziert, der zweite mit dem Titel »›Gebrauchsliteratur‹ Kinderlyrik. Funktionen und Wirkungen« (311–335) geht auf einen älteren Beitrag im Band *Lyrik für Kinder und junge Leute* (1988) zurück. Der dritte und letzte Text »Warum man Gedichte auswendig lernen soll. Begründungen für eine Verinnerlichung von Poesie« (336–354) stammt aus dem Band *Lyrik im Deutschunterricht. Grundlagen – Methoden – Beispiele* (2010).

Seiner literaturdidaktischen Anlage gemäß ist der vorliegende Band mit Beiträgen von Kurt Franz für eine schulische Zielgruppe als gewinnbringende Lektüre durchaus zu empfehlen.

LUDDER SCHERER